

Angebot und Nachfrage verknüpfen

Thomas Knauff hat eine spezielle Software für die Nachbarschaftshilfe Taunusstein geschrieben / Hoher Aufwand

Von Mathias Gubo

TAUNUSSTEIN. Um ein Ziel zu erreichen, muss man nicht selten eine gute Idee haben und unkonventionelle Wege gehen. So auch Thomas Knauff, der für die Taunussteiner Nachbarschaftshilfe eine neue Software für die Mitgliederverwaltung entwickelt hat. Dafür brauchte er unter anderem die ersten hundert Straßennamen von Frankfurt, dazu noch die beliebtesten weiblichen Vornamen und löste Geburtsdaten aus. Warum? Knauff schuf sich auf diese Weise 100 Beispieldaten fiktiver Mitglieder, um sein Programm zu entwickeln und zu testen. Denn es verbiete sich, mit realen Daten „zu spielen“, betont der Leiter der IT eines mittelständischen Unternehmens in Wiesbaden.

Über das Repaircafé war der heute 61-jährige Bleidenstadter bei der Nachbarschaftshilfe gelandet. Deren digitale Mitgliederverwaltung war in die Jahre gekommen und „reichlich verzauselt“, so Knauff. Im Vorstand war man sich schon seit Langem einig, dass eine neue Software hermusste, „um allen Beteiligten die Einsätze leicht zu machen“, betont die 2. Vorsitzende Brigitte Harder.

Wie wird er sich seine Punkte vergüten lassen?

Die Aufgaben der Mitgliederverwaltung sind vielfältig: die Stammdaten der Mitglieder verwalten, Mitgliedsbeiträge einziehen, die Vermittlung von nachbarschaftlichen Hilfeleistungen durch Suchfunktion,



Thomas Knauff im Gespräch vom Monika Krause (links) und Regina Schaab vom Büroteam der Nachbarschaftshilfe Taunusstein. Noch immer wird an so mancher Stellschraube des neuen Programms gedreht.
Foto: Mathias Gubo

mit deren Hilfe das Büroteam die Mitglieder finden konnte, die sich für definierte Dienste (etwa Fahrdienst, Besuchsdienst) gemeldet haben. Zudem die Stammdaten von Hilfesuchenden und Aktiven in einem Auftrag zusammenführen, den Auftrag abrechnen,

Punkte für die Aktiven erfassen, die später bei Bedarf für eigene Hilfebedarfe eingelöst werden können. Und abschließend auch noch die statistische Auswertung der Hilfeleistungen und der Mitgliederdaten.

Thomas Knauff stellte sich

dieser Aufgabe, vielleicht nur ahnend, dass sie ihn mehr als ein Jahr beschäftigen würde. „Das Ding ist komplizierter geworden, als ich gedacht habe“, gibt er unumwunden zu. Das sei „die Rache dafür, dass ich die Leute gefragt habe, was sie wollen“, ergänzt er la-

chend. Wobei man schnell auf einen gemeinsamen Nenner gekommen war: Benutzerfreundlich sollte die neue Software sein. Um dies zu erreichen, fungierte Hubert Prause vom Büroteam der Nachbarschaftshilfe als sein Ansprechpartner. Beide waren sich einig: Das neue System muss genau das machen, was die Anwender brauchen.

„Bewährtes sollte beibehalten und Umständliches beseitigt werden“, so Prause. So seien Erleichterungen in das neue Programm mit eingeflossen, die eine vorherige Dokumentation auf separaten Listen überflüssig machten. Der geräuschlose Übergang zum neuen System Anfang des Jahres bestätigten die Intentionen der Macher. Entscheidend habe dazu beigetragen, dass Knauff auftretende Probleme unmittelbar aufgegriffen und zügig gelöst habe, stellt Prause dankbar fest. „Alles ist geräuschlos gelaufen“, staunt Brigitte Harder.

„An ein paar Stellen muss ich noch ran“, ist Knauff nach einem halben Jahr Betrieb noch nicht ganz zufrieden. Dabei hat er in seiner Freizeit schon jetzt etwa 2000 Stunden in die Entwicklung gesteckt. Selbstverständlich ehrenamtlich, für die üblichen drei Punkte pro Einsatzstunde, die jedem aktiven Mitglied der Nachbarschaftshilfe für seinen Einsatz gutgeschrieben werden. Auf die Frage, für was er diese Punkte einmal einsetzen wolle, antwortet er prompt: „Ich hoffe, dass ich sie nie brauchen werde“.